

Dieser hörte, dass Jesus aus Judäa nach Galiläa gekommen war, und ging hin zu ihm und bat ihn, herabzukommen und seinen Sohn zu heilen; denn der war todkrank. Joh 4,47

Eigentlich war Jesus mit seiner Familie und seinen Jüngern schon nach Kapernaum gezogen (2,12). Warum wohnte er nun nicht dort? Viele Galiläer hatten in Jerusalem seine Taten gesehen und nahmen ihn gastfreundlich auf (4,45). Doch noch weilt er in Kana, wo er Wasser in Wein verwandelt hatte (2,1-11; 4,46). Seltsame Äußerlichkeiten, die den Rahmen des zweiten Zeichens bilden, das Jesus nun tun wird.

Rund 25 Kilometer und 500 Meter Höhenunterschied liegen zwischen Kapernaum und Kana. Rund fünf Stunden harten

Fußmarsches musste der Königliche bewältigen, bevor er vor Jesus stand, fünf Stunden, in denen sich seine Gedanken nur um das eine Thema drehten: Würde Jesus, auf den er seine letzte Hoffnung setzte, seinen Sohn retten können? Denn im Sterben lag sein Sohn, und die Ärzte hatten ihn schon aufgegeben.

Und dann steht er vor ihm, der Königliche, dessen Reich von dieser Welt ist, vor dem König, dessen Reich nicht von dieser Welt ist. Doch zwischen beiden königlichen Menschen herrscht kein Kontakt auf Augenhöhe. Denn der eine kommt als verzweifelter Bittsteller, um den anderen an den Ort seiner Verzweiflung zu bewegen, an das Bett seines totkranken Sohnes: „Komm’ herab nach Kapernaum und heile

meinen Sohn, bitte, du bist meine letzte Hoffnung!“

Wie würde der andere König, der Messias König reagieren? Würde er Verständnis haben? Würde er Mitleid zeigen? Würde er sich des Totkranken erbarmen? – Und: Könnte er es überhaupt? Oder wäre auch er mit seiner Kunst am Ende? Wüsste auch er nichts anderes als ihm vertrauensvoll den Arm um die Schulter zu legen und ihm so in der Unabwendbarkeit des Todes beizustehen?

„Not lehrt beten“, so sagt das Sprichwort. Im Alltäglichen, das wir wie Könige beherrschen und alles allein regieren, da brauchen wir kein Gebet. Wir können alleine. Aber in der Not, in der ausweglosen Not, dort, wo mit menschlichen Mitteln nichts mehr zu machen

ist, da erwacht auch in verhärteten Gemütern
das Gebet.

Wie nimmt Jesus mein Bitten auf?